

Laibacher Zeitung.

Nr. 144.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 26. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 fr.

1867.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch Vermehrung des Blattes um eine Columne, welche einen reicheren Inhalt ermöglicht, und durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, hauptsächlich in forstlicher Beziehung, sowie durch eine reichhaltige Localrubrik und Wochenchronik und durch Original-Feuillets verschiedenen, theils unterhaltenden theils belehrenden Inhaltes, waren wir bestrebt, allen Anforderungen zu entsprechen. Wir werden, von mehreren vaterländischen Kräften unterstützt, auch ferner alles aufbieten, um das Interesse an unserem Blatte zu erhöhen, und ersuchen wiederholt alle Freunde des Vaterlandes und der Principien, welche unser Blatt vertritt, um ihre Mitwirkung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1867.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung hat die erledigte, dem Religionsfondspatronte unterstehende Localität Rudnik im Decanal- und politischen Bezirke Laibach dem Localcaplan von Goldenfeld, Alois Beharz, zu verleihen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Juni.

Unsere Vermuthung, daß der Ausdruck des New-Yorker Telegramms, die Untersuchung gegen Kaiser Maximilian sei „aufgehoben“, ein Irrthum war und vielmehr „aufgehoben“ lauten sollte, wie dies in auswärtigen Blättern auch der Fall war, hat sich als richtig erwiesen. Die Depesche von der Freilassung Kaiser Maximilians erregt allgemeine freudige Sensation. Ein großer Zweck war es, für den Kaiser Maximilian alles einsetzte, was dem Menschen werth ist, einem von Bürgerkriegen zerfleischten Lande den Frieden zu geben, seine Wunden liebevoll zu heilen, Sicherheit und Ordnung des Lebens und Eigenthums, die erste Grundlage jedes geordneten Staatswesens, herzustellen und so als echter Nachfolger des großen Kaisers, in dessen Reiche die Sonne nicht unterging, den Thron Montezuma's einzunehmen, fürwahr, dies war ein großer, ein jeden Opfers würdiger Zweck! Und zu dieser Mission berief den Erzherzog der Wille des mexicanischen Volkes, welches aber leider, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, nur ein Spielzeug in den Händen einiger Abenteuerer ist. Das unglückliche Land fällt dem Zustande der Anarchie wieder anheim, aus welchem es die starke Hand Maximilians retten wollte. Et voluisse est! Großes gewollt zu haben, genügt. Kaiser Maximilians Namen wird die unparteiische Geschichte mit goldenen Lettern in ihre Blätter eintragen, als den eines Mannes, der, wie wenige, befähigt war, einen Thron mit allen Herrschertugenden zu schmücken, und der, bis zum letzten Augenblicke ruhmvoll kämpfend, einem unabwendbaren Geschehe sich beugen mußte. Die spanischen Republiken Amerika's gehen mit langsamen, aber sicheren Schritten ihrer Auflösung entgegen, die spanische Race ist im Aussterben begriffen, die indianische, obwohl sehr bildungsfähig, noch in Roheit versunken, der Verfall ist daher nicht aufzuhalten, und so werden die schönsten Länder der Welt bald den Anblick einer Wüste darbieten, welche zunächst vielleicht die Unternehmungslust einiger amerikanischen Hinterwäldler reizen, zuletzt aber ganz sicher eine Wente der Vereinigten Staaten werden wird.

5. Sitzung des Herrenhauses

am 24. Juni.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Ritter v. Komers, Freiherr v. John. Präsident Fürst Karl Auersperg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten.

Schriftführer Ministerialrath Rubin verliest das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wird.

Präsident: Der schmerzliche Verlust, welcher das Vaterherz Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht getroffen hat, als das blühende Leben seiner durchlauchtigsten Tochter der Wucht eines unglückseligen Zufalls erliegen mußte, ist der Gegenstand tiefer und

allgemeiner Bekümmerniß der treuen österreichischen Herzen. Das Herrenhaus fühlt sich insbesondere angeregt zur Theilnahme an diesem, die Seelenstärke des hochverehrten Prinzen so hart prüfenden Schicksalschlage, und indem es den lebhaftesten Wunsch hegt, daß die allgemeine Theilnahme dazu beitrage, das schwergebeugte Familienhaupt aufzurichten und den unmenbaren Kummer zu lindern, muß es dem Verlangen Raum geben, sich in die Reihe der Leidtragenden einzufügen und die Zahl derer zu vermehren, welche bemüht sind, den Balsam des Trostes beizubringen.

Die hohe Versammlung, mächtig ergriffen von dem erschütternden Trauerfalle wird mit der Kundgebung des Antheils wohl gleichzeitig die Zustimmung ertheilen, daß der Ausdruck ihres innigsten und ergebensten Mitgeföhls zur höchsten Kenntniß Sr. kais. Hoheit gebracht werde. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

Schriftführer Hofrath v. Hofmann verliest hierauf eine sehr lange Liste von Verhinderungsanzeigen, worauf

Präsident die Mittheilung macht, daß dem Beschlusse des Hauses zufolge eine Deputation von zwölf Mitgliedern unter Führung des Präsidiums bei der Königskrönung in Pest anwesend und Zeuge des unbegrenzten Jubels war, mit dem dieser feierliche Act vollzogen wurde.

Die eingelaufenen Petitionen werden der Petitionscommission zugewiesen und diese zugleich eingeladen, sich nach Schluß der Sitzung zu versammeln.

Sr. Exc. Justizminister Ritter v. Komers macht hierauf dem Hause die Mittheilung von der letzterstbesenen Amnestie mit denselben Worten, wie dies im Hause der Abgeordneten geschehen.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht die erste Lesung des Gesetzes über die Behandlung umfangreicher Gesetzesvorlagen.

Ueber Antrag des Präsidenten wird beschlossen, diese Vorlage einer Commission von 9 Mitgliedern zur Vorberatung zuzuweisen.

Sr. Excellenz Justizminister Ritter v. Komers ergreift das Wort, um dem Hause die Nothwendigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfes mit Rücksicht auf die große Zahl der zu erwartenden umfangreichen Gesetzesvorlagen darzuthun.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Die „Deb.“ schreibt: In dem Verfassungsaußschusse, welcher am 24. d. wieder Sitzung hielt, wurde von polnischer Seite durch Dr. Ziemialkowski der Antrag eingebracht, der Ausschuß wolle aus seiner Mitte ein Subcomité niedersetzen, welches sich mit der Revision der Februarverfassung überhaupt zu beschäftigen hätte. Der Antrag soll aber namentlich seitens des Abg. Dr. Herbst energische Opposition gefunden haben.

In welchem Sinne die Polen diese Verfassungsrevision verstehen und wünschen, wird unter anderem auch aus einer Mittheilung des Krakauer „Gaz“ klar, welcher zufolge die polnische Delegation eine Revision der Februarverfassung, behufs Erweiterung der Competenz der Landtage, zu ihrem Programme gemacht und hauptsächlich eine Modification des § 11 des Februarstatutes anzustreben beschloffen habe.

Weiteren Mittheilungen aus dem Schoße der polnischen Delegation entnehmen wir, daß man von Anfang

an gewünscht hat, daß die Landtage die Mitglieder für die Centraldelegation wählen sollen, daß man sich aber jetzt mit der Regierungsvorlage, wornach die Reichsrathsabgeordneten der einzelnen Landtage gruppenweise die auf jedes betreffende Kronland entfallende Anzahl von Delegirten zu wählen haben, zufrieden gebe. Doch soll deutscherseits die Absicht gehegt werden, diesen Modus der Delegirtenwahl zu verwerfen und an dessen Stelle die Bestimmung zu setzen, daß die Delegirten von dem ganzen Hause aus den einzelnen Landtagsgruppen gewählt werden. Die Polen würden sich dem mit Entschiedenheit widersetzen, und wenn sie nicht reussiren sollten, den Reichsrath verlassen. So versichert ganz positiv ein Gewährsmann des „Gaz“, der mit den Vorgängen im polnischen Klubb gut unterrichtet zu sein behauptet.

Wie man in dieser Beziehung in Galizien selbst denkt, möge man daraus entnehmen, daß die „Gazeta Narodowa“ den Polen rath, in dem Falle, als ihre Anträge auf Modification des Februarstatutes keine Aussicht auf Erfolg hätten, den Reichsrath zu verlassen und ihn so zu jeder Modification des Februarstatutes unfähig zu machen.

Bekanntlich ist an die slavischen Reichsrathsabgeordneten aus Böhmen und Mähren von Seite des Präsidiums des Abgeordnetenhauses die Aufforderung ergangen, entweder an den Sitzungen Theil zu nehmen, oder ihr Nichterscheinen zu rechtfertigen. Ein Wiener Correspondent der „Nar. Nov.“ bemerkt bei dieser Gelegenheit, es sei gewiß, daß die böhmischen Abgeordneten auf diese Aufforderung die Antwort nicht schuldig bleiben werden. Die „Nar. Nov.“ selbst jedoch meinen, daß sie überhaupt gar keine Antwort geben werden.

Bei allen Verwaltungsbehörden in den Kronländern herrscht die angestrengteste Thätigkeit, um die Voranschläge der Staatseinnahmen und Staatsausgaben für das Jahr 1868 in kürzester Frist an die Ministerien zu liefern, welche dieselben dann zur verfassungsmäßigen Behandlung an den Reichsrath vorlegen werden.

Ueber die Excesse in Verona

erhält die „Triester Zeitung“ von zwei verschiedenen Seiten Mittheilungen, welche wir hier folgen lassen:

Venedig, 23. Juni. Die Excesse in Verona waren weit scandalöser und ärger, als die italienischen Blätter eingestehen, und es ist ungreiflich, wie die Sicherheitsbehörde, da es an zahlreichen Anzeichen nicht fehlte, auch nicht die mindesten Vorkehrungen zur Verhinderung derselben getroffen hatte. Obschon den Tag früher die Stricke der Zeltdächer, welche, um die Procession vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen, aufgestellt wurden, zerschnitten worden waren und zahlreiche Drohbriefe an Priester und solche, die sich an der Procession betheiligen wollten, circulirten, fand die Procession doch um 9 Uhr Morgens statt, ohne daß von der Sicherheitsbehörde die nöthigen Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen worden waren. Als die Procession auf der Piazza dei Signori anlangte, warf sich plötzlich ein wüthender Volkshaufe auf dieselbe, zersprengte sie, und es fand nun eine wüste Scene der Unordnung und des Tumultes statt, wie man sie von einer gebildeten Bevölkerung nie erwarten konnte. Der Priester, welcher das Allerheiligste trug, wurde zu Boden gerissen und mit Füßen getreten, das Allerheiligste selbst zerbrochen, der Baldachin, unter welchem der

celebrirende Domherr ging, in Fesseln gerissen, Kreuze, Fahnen und Standarten ihren Trägern aus den Händen gerissen, diese selbst wie einige Priester thätlich mißhandelt, Stöße und Schläge empfangen und ausgeheilt zc. Rechnet man noch dazu das Drängen, Stoßen und Treiben der schon sich flüchtenden Menge, das Angstgeschrei, den Hilferuf ins Gedränge gerathener Frauen und Kinder, die Flüche und Verwünschungen der Excedenten, so kann man sich einen schwachen Begriff von der heillosen Confusion machen, welche eine Zeit lang herrschte. Frauen fielen ohnmächtig zu Boden und wurden mit Füßen getreten, Männer suchten sich mittelst Faustschlägen, Fußtritts, Stößen zc. Bahn zu brechen, die Streitenden selbst schlugen mit Wachstücken, brennenden Wachskerzen, Kirchen-Utensilienstücken und Fäusten auf einander los, kurz, es war eine Scene, wie sie schmachvoller nicht gedacht werden kann, ein wahrer Schandfleck in der Geschichte der Veroneser.

Die bewaffnete Macht war nicht in hinreichender Anzahl vorhanden, um die Ruhe herzustellen, sie wurde zurückgedrängt, geschlagen, gestoßen wie alle andern. In dessen wurde in den Kasernen Alarm geblasen, die Garison rückte unter die Waffen, besetzte die Festungsthor und öffentlichen Plätze, und endlich mit schwerer Mühe gelang es, die Ordnung herzustellen. Verona hat heute noch ganz das Aussehen einer belagerten oder in Belagerungszustand versetzten Stadt. Zahlreiche Patrouillen streifen nach allen Richtungen und die Aufregung hat sich noch nicht gelegt.

Sowohl der Präfect als das Municipium haben Aufrufe erlassen, worin sie zwar die Bevölkerung zur Ruhe ermahnen, aber dem herrschenden Systeme, den Massen zu schmeicheln und die Wahrheit zu vertuschen, huldigend, ihrer Haltung auch ein unverdientes Lob zollen. Uebrigens wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Das Emigrantenblatt „Messaggiere“ fordert die Veroneser auf, eine Adresse an den Bischof zu richten und ihn aufzufordern, nicht hieher zurückzukehren.

Dem Schreiben eines Augenzugegen entnimmt die „Tr. Ztg.“ über die Vorfälle in Verona nachträglich noch Folgendes: Wie gewöhnlich waren die Straßen, durch welche die Frohnleichnamsprozession ziehen sollte, mit einem Zeltdache bedeckt. In der Nacht zuvor wurde dasselbe an vielen Stellen zerschnitten und zerrissen. Die Behörden hatten erklärt, sie würden sich an dem Umzuge in keiner Weise betheiligen, worauf der Bischof, bevor er nach Rom reiste, an dieselben die Anfrage richtete, ob sie für die Sicherheit der Procession garantiren könnten. Man gab ihm die beruhigendsten Zusicherungen. Als der Generalvicar aber am Morgen des Festes die in der Nacht geschehenen Zerstörungen erfuhr, fragte er bei den Behörden neuerdings an, ob die Procession vor sich gehen solle. Man erwiderte ihm, daß nichts zu fürchten sei und die Feier stattfinden habe. Der Umzug begann um 9 Uhr Morgens vom Dom aus, aber, im Vergleiche mit andern Jahren, in sehr ärmlicher Weise. Die Straßen waren, mit sehr wenigen Ausnahmen, nicht geschmückt, die Läden offen, der Marktplatz mit Käufern und Verkäufern gefüllt, und auf den Balconen sah man Leute, welche die Cereimonie verspotteten und laute Beschimpfungen gegen die Priester ausstießen. Als ich mit meiner Pfarre auf der Piazza dell' Erbe anlangte, erlitt die Procession die erste Störung. Kaum war sie wieder im Gange, als zwei Pferde im vollen Laufe daherjagten, die aber, verständiger als die Menschen, wieder umkehrten, ohne Schaden anzurichten. Alle folgenden Pfarren hatten Ähnliches anzusehen. Als ich zur Straße „delle quattro spade“ kam, fiel ein Steinhaapel auf uns und die Verwirrung war groß. Der ärgste Scandal aber ereignete sich auf der Piazza dei Signori. In dem Augenblicke, als der Generalvicar den Segen gab, stürzte sich ein Garibaldianer auf ihn, riß ihn zu Boden, ergriff die Monstranze und wollte sie in Stücke zerschlagen. Der Priester aber, welcher dem Generalvicar zur Seite stand, ein starker junger Mann, entriß dem Garibaldianer das Osteroratorium und trug es schleunigst in die Kirche S. Maria antica. Während dieses Attentats drang ein Volkshaufe auf die Procession ein, warf die Priester und viele andere Theilnehmer derselben zu Boden, zerriß den Baldachin, die Fahnen u. s. w. Nun entstand ein allgemeines Handgemenge, da ein anderer Theil der Bevölkerung und das anwesende Landvolk den Ruhestörern zu Leibe ging. Endlich stellte die bewaffnete Macht die Ruhe wieder her. Jetzt sind die Thore der Stadt geschlossen, die Besatzung der Stadt steht unter den Waffen.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Ueber die Haltung Oesterreichs in der candiotischen Frage wird der „Tr. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle Folgendes geschrieben: Noch vor wenigen Tagen sah Europa mit Spannung und hochgeheilten Erwartungen nach Paris. Die Versammlung der Souveräne daselbst konnte unmöglich den Zwecken derer subsumirt werden, welche lediglich von der Ausstellung der europäischen Industrie angezogen, sich nach der Weltstadt an der Seine begaben. Darin war man wohl einig, aber andererseits ließ man wieder die Hohlgeschosse der politischen Combination weit über das Ziel hinaus-

treiben und mit mehr Geräusch als Wirkung plagen. Nachgerade stellt sich heraus, daß jene Erwartungen nur in einem Minimalmaß erfüllt worden sind. Vorliegende Thatsachen bekunden nämlich laut, daß die russische und die preussische Politik durchaus nicht jenen Erfolg gehabt hat, wie übereifrige Stimmen durch Berliner Sprachrohre die Welt so gern glauben machen möchten. Graf Bismarck ist, was die in Paris erlangten Zugeständnisse betrifft, mit federleichtem Gepäck von da zurückgekehrt, ja er soll gar nichts zu erreichen vermocht haben; und die Ausbeute, die Fürst Gortschakoff erzielen konnte, lohnt kaum der weiten Reise. Die ganze Pariser Ausbeute reducirt sich eben nur auf das „ridiculus mus“ der orientalischen Frage, nämlich auf die candiotische Angelegenheit. In dieser Beziehung haben sich Frankreich, Rußland, Preußen und Italien dahin geeinigt, den Entwurf der schon seit Wochen colportirten Collectivnote, mittelst deren die Volksabstimmung in Candien der Pforte anempfohlen werden soll, definitiv anzunehmen, und demgemäß ihre Vertreter in Constantinopel zu instruiren. Oesterreich hat durch seinen Botschafter der Pforte eine ähnliche Mittheilung, jedoch mit einer erheblichen Variante machen lassen. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß Freiherr v. Beust, als ihm zuerst der russisch-preussische Vorschlag wegen einer Volksabstimmung in Candien zukam, es ablehnte, sich an einem solchen Schritte zu betheiligen. Die fortdauernde Passivität Englands, wodurch voraussichtlich dem erwähnten Einschreiten eine ähnliche Ablehnung seitens der Pforte prognosticirt werden konnte, wie solche die früher von Oesterreich befürwortete Proposition der Abtretung Candiens erfahren hatte, mochte hierbei für unsern Premier maßgebend sein. Dann aber konnte er sich wohl unmöglich verhehlen, daß ein befriedigender Erfolg wohl darum schon schwerlich zu erzielen sei, weil die griechische und die türkische Nationalität auf vielen Punkten der Insel so ineinander gemischt sind, daß, ohne Gefahr eines Blutvergießens, eine solche Maßregel wohl kaum durchgeführt werden könnte. Nicht minder aber mußten doch wohl auch die zahlreichen fremden Elemente in Erwägung gezogen werden, die dermalen auf Candien sich so bemerkbar machen. Wie sehr die Auffassung des Ministerpräsidenten auf das französische Cabinet bestimmend wirkte, und wie sehr es diesem darum zu thun ist, Oesterreich auf seiner Seite zu wissen, geht schon daraus hervor, daß ersteres, sobald es von der Weigerung des Freih. von Beust, sich an dem erwähnten Antrage zu betheiligen, Kenntniß erhielt, seinen hiesigen Botschafter beauftragte, eine erläuternde Note mitzutheilen, worin die Volksabstimmung auf die Proportion einer Enquete reducirt wird, analog dem Verfahren, wie es früher in der Libanonangelegenheit stattgefunden hat. Selbstverständlich zeigte sich Freiherr v. Beust hiemit einverstanden, und in diesem Sinne ergingen denn auch die Instructionen an den Vertreter Oesterreichs in Constantinopel. Wie ich vernehme, haben die vorerwähnten Mächte der Pforte ihre identischen Mittheilungen am 15. d. überreicht, und folgte am andern Tag die österreichische Note mit der wichtigen Abänderung jedoch, daß Oesterreich sogleich eine Enquete empfiehlt, wobei Vertretern der Großmächte ein bestimmter Einfluß eingeräumt werden soll, und wodurch eine spätere Befragung der Bevölkerung — wenn sich dafür ein praktischer Modus ausfindig machen läßt — nicht unbedingt ausgeschlossen sein würde. Noch läßt sich nicht sagen, ob überhaupt eine dieser Modalitäten zum Ziele führen wird; ja, da England noch immer in seiner Reserve verbleibt, so ist es sogar wahrscheinlich, daß die Pforte abermals in ihrer Weigerung verharrt. Jedenfalls aber bietet der österreichische Vorschlag der türkischen Regierung etwas leichter Ausfühbares und tritt der Würde derselben nicht zu nahe. Sollte daher die letztere auch zu diesen ihr so mündgerecht gemachten Concessionen nicht neigen, so würde sie sich um so mehr in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung von ganz Europa setzen, als sich eben diese Meinung in Bezug auf die Volksstimmung dahin ausgesprochen hat, daß damit der Pforte eine Zumuthung gestellt werden würde, die viel leichter zu proponiren als auszuführen sei.

— 24. Juni. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Die „Presse“ vom 23. d. M. bringt eine Pariser Correspondenz, welche mit folgendem Satze beginnt: „Fürst Richard Metternich soll zur Zeit damit beschäftigt sein, die Unterhandlungen zu leiten, um ein neues österreichisches Anlehen auf dem hiesigen Plage unterzubringen.“ Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt zu erklären, daß weder der kais. österr. Botschafter in Paris einen Auftrag zur Unterbringung eines neuen österr. Anlehens daselbst erhalten hat, noch überhaupt die Nothwendigkeit einer wie immer gearteten Anleihe für Oesterreich vorhanden ist.

Triest, 24. Juni. Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Bei der Wiedereröffnung der Restauration in der neuen Bierfabrik, die letzten Samstag stattfand, kam es zu bedauerlichen Ruhestörungen, in deren Folge auch einige (man sagt sieben) Verhaftungen vorgenommen und zwei von den Verhafteten, Gebrüder V., Angestellte zweier angesehenen hiesigen Anstalten, von den Directionen der letzteren sogleich aus dem Dienste entlassen wurden. Es spielten 2 Musikbanden, die städtische des Herrn Piccoli, und eine Militärcapelle. Unter den von ersterer vorgebrachten Stücken wurde namentlich der bekannte Verfa-

glierimarsch aus „Flick und Flock“ von einem Theile des Publicums stürmisch beklatscht, während ein anderer später bei Walzern, welche die Militärcapelle spielte, seinen Beifall ebenfalls laut zu erkennen gab. Dies wurde von der Gegenpartei mit Zischen erwidert. Man hörte Rufe, wie: „Fuori le spie“, „fuori i Tedeschi“, es kam selbst zu Thätlichkeiten, und endlich mußte die Ruhe dadurch hergestellt werden, daß die städtische Musikbande veranlaßt wurde, ihr Spiel einzustellen. Ein Volkshaufe begleitete sie unter lauten Zurufen in die Stadt.

Rusland.

In Berlin scheint der Bismarck-Cultus sehr im Abnehmen begriffen zu sein, wie dies das nachfolgende Factum beweist. In einer der letzten Sitzungen des Berliner Magistrats kam ein Vorschlag des Oberbürgermeisters Seydel zur Erörterung und Beschlußfassung, dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck bei Gelegenheit der bevorstehenden Publication der norddeutschen Bundesverfassung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu verleihen. Der Vorschlag wurde nach lebhafter Erörterung abgelehnt und befanden sich unter den Gegnern desselben auch conservative Mitglieder des Magistrats, welche hauptsächlich die peinlichen Erörterungen vermeiden wollten, die der Gegenstand jedenfalls in der Stadtverordnetenversammlung hervorgerufen haben würde.

Rom, 18. Juni. Der Papst hat gestern Morgen, als am Jahrestage seiner Thronbesteigung, im Vatican Capelle gehalten. Nach der Festmesse, welche von dem zweiten der durch ihn ernannten Cardinäle celebrirt ward, empfing er die Glückwünsche der Cardinäle und Bischöfe. Am 25. d. wird der Papst alle fremden Priester, die in Rom anwesend sind, in der Sixtinischen Capelle empfangen und jedem derselben ein Andenken überreichen (Medaillen u. a.). Am 26. findet das letzte Consistorium für diese Festlichkeiten statt, gewissermaßen das Abschieds-Consistorium. Pius IX. wird in demselben zunächst dem Erzbischof von Sevilla, Cardinal Cuesta, den Hut übergeben, dann mehrere Bischöfe präconisiren und endlich eine Allocution halten. Man sieht jetzt täglich Bischöfe, Priester, Religiosen und Laien ankommen. Der Gouverneur von Rom und General-Polizei-Director Msgr. Rande veranschlagte den seitherigen Bevölkerungszuwachs der Stadt neulich in einem Gespräche auf 40.000 Seelen. Viele Fremde finden die Preise der hiesigen Gastwirthe gar zu exorbitant und quartieren sich daher in der Nähe der Stadt, z. B. in Frascati und Albano, ein. Die Bischöfe überbringen dem Papst, mit Ausnahme der orientalischen und italienischen, die fast noch ärmer sind als der Papst selbst, insgesamt einen ansehnlichen Peterspfennig ihrer Diocese, so Msgr. Manning 100.000 Francs, Msgr. Ledochowski 105.000 (preussische) Thaler, der Cardinal Erzbischof von Mecheln 400.000 u. s. w. Alles in Allem werden, wie man von unterrichteter Seite versichert, über 5 Millionen Francs einlaufen. — Der Papst hat heute Morgen die spanischen Prälaten (es sind ihrer 35) empfangen. Er gibt jeden Tag einer bestimmten Anzahl von Bischöfen Audienz und unterhält sich lange mit den einzelnen, auf italienisch, französisch, spanisch oder latein — je nachdem.

Paris, 20. Juni. Ein Franzose, welcher sich unter den Gefangenen des Quarez befand, gibt von ihm folgende Schilderung. Er schonte uns, sagt er, so viel als möglich; er verwandte sich häufig für uns, aber er wurde überschrien. Jeden Augenblick beschuldigten ihn die Banden, sie zu verrathen, unser Leben zu schonen, um sich daraus eine Geißel zu machen für einen späteren Unglücksfall; die Anführer drohten auszureißen. Sorgenvoll, erzürnt, machtlos durchschritt er die Trümmer des Dorfes sieberhaften, doch leichten Schrittes, ungeachtet seiner 64 Jahre und seiner Beieibtheit. Er schüttelte den Kahlkopf, strampfte den Boden, ballte die Fäuste; dann kam er scheinbar ruhiger zu uns zurück, aber wir fühlten es, daß sein Lächeln erzwungen war, und wir zitterten; denn er gab das Signal zu den Erschießungen. Nach der letzten Salve fuhr Quarez mit den Händen über sein mit Schweiß und Roth bedecktes Gesicht, dann murmelte er vor sich hin. Manchmal vergaß er gänzlich unsere schreckliche Lage, und mit weicher, verschleierter Stimme erzählte er uns Reise-Anecdoten, insbesondere aus Frankreich, wo er unter Miramon und unter der dritten Präsidentschaft des Santa Anna gewesen war. Dann wurde er der lebenswürdigste Weltmann, und wir lachten sogar von ganzem Herzen. Quarez ist ein unermüdlicher Plauderer und sehr unterrichtet; aber er sieht alles falsch. Er stammt ja aus einer verkommenen Race, deren Merkmale seine hervorspringenden Backenknochen, seine niedrige Stirn mit glattem grauen Haar, seine Nase, seine schwarzen kleinen Augen sind, woraus von Zeit zu Zeit ein blutiger Witz fährt. Er ist von mittlerer Größe und ein häßliches Exemplar der indischen gekreuzten Race. Seine Sitten sind rein, seine Mäthernheit ist außerordentlich; er arbeitet gern und viel. Seine seltenen Erholungen bestehen im Lesen, in einem längern Spaziergang oder Spazierritt, in einer Partie Schach, welches er herzlich schlecht spielt.

Paris, 23. Juni. Der „Etenard“ sagt: Der österreichische Internuntius in Constantinopel, Freiherr v. Prolesch-Osten habe am 16. Juni Fuad Pascha eine

Depesche zugestellt, durch welche Freiherr v. Beust der Kreta betreffenden Collectivnote beitrifft, welche Tags vorher der Pforte durch die Vertreter Frankreichs, Italiens, Preussens und Russlands übergeben worden ist. In dieser Depesche stimmt Freiherr v. Beust der Ernennung einer gemischten Commission bei, um die Beschwerden der Christen zu prüfen.

Die „Köln. Ztg.“ enthält folgende Pariser Meldung: Der Telegraph brachte heute Nacht die Nachricht, daß ein Angriff auf den römischen Staat stattgefunden, daß derselbe von den italienischen Truppen zurückgeschlagen und diese 50 Gefangene gemacht hätten. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Auch lauten die hier angekommenen Berichte insofern verschieden, als die einen behaupten, daß Garibaldi diesen Angriff unternommen, während die andern besagen, daß dieselben dem Unternehmen fern geblieben seien. In den hiesigen officiellen Kreisen erwartet man übrigens mit Bestimmtheit, daß Garibaldi oder Mazzini etwas unternehmen würden, um das Fest, welches am 29. Juni in Rom stattfindet, auf gewaltsame Weise zu stören. Es sind deshalb schon vor mehr als vierzehn Tagen in Florenz französischerseits Schritte gethan worden, um die dortige Regierung aufzufordern, einer jeden Bewegung sofort mit Energie entgegenzutreten. Die Bewegung, welche versucht wurde, scheint eine ganz vereinzelte oder verfrühte zu sein, denn nach dem, was man hört, liegt es in den Plänen der Führer, an mehreren Orten auf einmal in's Römische einzudringen und zugleich Aufstände in Rom und in der Provinz hervorzurufen.

Belgrad, 18. Juni. Ismail Pascha, Gouverneur von Albanien, hat eine Zusammenkunft mit dem Fürsten von Montenegro am Stadars-See gehabt. Alle streitigen Punkte wurden da definitiv erledigt. Der Regent der schwarzen Berge hat seinen festen Willen kundgegeben, von nun an in Harmonie mit der Pforte zu leben. Dagegen soll diese Montenegro die Cession eines Hafens in bestimmte Aussicht gestellt haben. Diese Nachricht stammt aus einer türkischen officiellen Quelle. — In einem bulgarischen Dorf hat ein ernstlicher Zusammenstoß der Insurgenten mit den kaiserlichen Truppen stattgefunden. Die Insurgenten behaupteten das Feld, worauf Mitthat Pascha, der Generallieutenant der Donau-Provinz, selbst nach dem Dorf aufbrach. Mit ihm waren bei 2000 Mann irregulärer Truppen. Wie man sagt, ist ein Aufstand in der Nähe von Ruskuch ausgebrochen. Viele Fremde sind unter den Aufständischen bemerkt worden. — Noch bekomme ich Einsicht in ein Privat-Telegramm von der bulgarischen Grenze, welches meldet, daß die Türken alle Passagen abgesperrt haben und viele Bulgaren niedergemetzelt wurden. Die waffenfähigen Leute fliehen in das Gebirge. Ähnliches meldete das hiesige Blatt „Sveto-Vid“ schon vorgestern. — Unter der türkischen Beamtenschaft herrscht eine ungemeine Unzufriedenheit wegen der neuen Verordnung, welche den Abzug von 16 Perc. vom Hundert von der Gage sämtlicher Beamten anbefiehlt. Diese Maßregel ist als eine temporäre bezeichnet worden.

(N. A. Z.) Die von der „Br. Abdpst.“ über die Agitationen in Bulgarien gebrachten Berichte finden ein Seitenstück in den Correspondenzen des Pariser „Temps“. Man schreibt ihm: „Insurgentenbanden fangen an, in verschiedenen Theilen des Landes, besonders in den gebirgigen Gegenden aufzutreten; die Propaganda für eine allgemeine Erhebung wirkt offen in den Städten und auf dem Lande und es kam bereits zu blutigen Handeln. Mehrere Türken wurden auf den Feldern ermordet gefunden und die Behörde hat bereits in Nicopoli, Sistow, Ternova etwa 15 Bulgaren, Handelsleute und Gewerbetreibende, welche der Theilnahme an dem Complot verdächtig waren, aufknüpfen lassen. Geld und Waffen kommen auf geheimen Wegen an; kurz, alles scheint für einen Aufstand bereit, der sich gewiß nicht auf Bulgarien beschränken würde.“

Eine aus **Queensdown** vom 21. Juni datirte Depesche bringt einige Aufklärung über ein früheres, nicht ganz deutliches Telegramm, das den Fall von Queretaro dem von Lopez verübten Verrathe zuschrieb. Die Depesche lautet: „Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 12. d. M. Aus Mexico war die Meldung eingetroffen, daß Lopez den Kaiser Maximilian verrathen habe, indem er den Quaranten für 1000 Unzen Gold das Hauptfort von Queretaro preisgab.“ Noch bemerken wir, daß ein vom 21. datirtes New-Yorker Telegramm die Meldung bringt, daß Santa Anna in die Hände der Quaranten gefallen sei.

Tagesneuigkeiten.

(Der Erzürst Cusa) wird, wie ein Wiener Blatt vernimmt, in Wien seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

(Ein Diebstahl in Gms.) Das Badepublicum in Gms ist in großer Aufregung. Man hat zwei Personen verhaftet, welche eines sehr bedeutenden Diebstahls verdächtig sind, von dem man jedoch nicht weiß, wo er verübt worden ist. — Eine Russin, es soll eine Generalin von S. sein, und deren Pseudo-Chemann, welche dadurch auffielen, daß sie sehr stark geschminkt, in auffällender Toilette an öffentlichen Orten erschienen, logirten sich unter dem Namen Alexandrin aus Polen ein. Ein unter falscher Adresse auf der Post an die Generalin eingegangener und von der Polizei aufgefangener Brief bestätigte den Verdacht, und bei

vorgenommener Hausdurchsuchung fand man über 100,000 Thaler an Schmuck und Juwelen. In dem Eignon trug die Russin russisches Papiergeld verborgen. Endlich fand man in einem alten Barret einen Schein über eine erst vor wenigen Tagen bei der Darmstädter Bank deponirte Werthliste, eingewickelt in den Rand des Barrets. Das saubere Ehepaar brauchte keine Kur. Sie gingen sehr oft „angeln“.

(Viceadmiral Tegetthoff) ist, wie englische Blätter melden, in London angekommen. Es heißt, daß sein Eintreffen mit der erwarteten Ankunft des Kaisers Maximilian im Zusammenhange stehe, da dieser sich wahrscheinlich über England nach Miramar zurückbegeben werde.

(Gräfin Gabriele von Thurn) ist, wie die „Egpt.“ einem ihr mitgetheilten Telegramm entnimmt, am 23. Juni in Bleiburg in Folge der am 16. Juni erlittenen Brandwunden gestorben.

(Mord aus Eifersucht.) General Pallavicino, der vorzugsweise zur Verfolgung des Brigantaggio in Süd-Italien ausersehene Truppencommandant, hat nach einer Mittheilung der „Cronaca Grigia“ die eigene Gattin aus Eifersucht erschossen. Erst vor Jahresfrist hatte er sie, eine geborne Salernitanerin, geheiratet und jetzt in der ersten Wuth über eine höchst unangenehme Entdeckung, im Bett mit einem Revolver erschossen. Ein Officier von den Bersaglieri wird als schwer compromittirt in dem tragischen Familien-Drama bezeichnet.

(Gegen die Sonntagsarbeit.) Aus Nürnberg, 21. d., wird geschrieben: Die Schriftsetzer der hiesigen Zeitungen haben den Besitzern derselben mitgetheilt, daß sie vom 23. d. M. an Sonntags nicht mehr arbeiten werden. Der „Frankische Kurier“ und der „Nürnberger Anzeiger“, dem saunten Brude nachgebend, erklärten sich damit einverstanden; vom „Correspondenten von und für Deutschland“ aber steht die Erklärung noch aus. Falls derselbe nicht zustimmen sollte, ist unter sämtlichen hiesigen Setzern die Verabredung getroffen, nicht in Arbeit bei diesem Blatte zu treten.

(Pariser Ausstellung.) Das Programm der großen Preisvertheilungs-Ceremonie vom 1. Juli ist wie folgt festgestellt: Die Feierlichkeit beginnt um 1 Uhr. Ein Monstre-Orchester von 1200 Mann führt die Ouvertüre zu „Iphigenie“ von Gluck auf, woran sich ein Chor von Feli-cien David schließt. Dann feierlicher Einzug Ihrer Majestäten; Hymne an den Kaiser und an das französische Volk von Rossini; Ansprache an den Kaiser, Antwort Sr. Majestät und Vertheilung der Preise; Rundgang Ihrer Majestäten in allen Theilen des großen Schiffes, worin die Musik je die National-Hymne des Landes spielen wird, bei welchem der Hof verweilt; die Ouvertüre zur „Stummen von Portici“ und der große Chor aus dem „Judas Makabäus“ von Handel bilden den Beschluß.

(Internationale „Hymne“) Die mit der Prüfung der aus Anlaß der französischen Ausstellung zur Preiscomposition ausgeschriebenen „Hymne“ eingelangten Concurrantenarbeiten, deren über 800 eingereicht wurden, be-traute Commission hat nicht eine einzige Composition des Preises würdig befunden. Die Aufgabe lautete bekanntlich: einen einfachen, volkstümlichen Strophengesang zu erfinden.

(Aus London.) Ob und inwieweit die Königin sich persönlich bei der Bewirthung des Sultans betheiligen wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Nur das Eine soll festgestellt sein, daß sie ihm an Bord ihrer Yacht die Honneurs machen und ihn persönlich auf derselben zu der auf der Rheide von Portsmouth stattfindenden großen Flottenrevue geleiten wird. Dem Sultan wird während seines Aufenthaltes in England Lord Raglan als begleitender Officier zugetheilt werden. Die City bereitet dem seltenen Gaste zu Ehren ein glänzendes Fest in der Guildhall vor.

(Prinz Alfred von England) hat sich in Gibraltar an Bord der „Galatea“ eingeschifft, um seine Reise um die Erde zu machen. Das nächste Ziel der Fahrt ist Madeira, von wo der Prinz sich nach Rio begibt und dann nach dem Cap segelt, um daselbst einen Monat lang zu verweilen, dann der Reihe nach Australien, Indien, China, Japan und die Ver. Staaten zu besuchen. Vor einem Jahr wird er auf keinen Fall in England zurück sein.

(Auf Mauritius) wüthet die Cholera in entsetzlichem Maße. Briefe entwerfen ein schauerliches Bild von den Verheerungen, welche sie daselbst anrichtet. Im April sollen nicht weniger den 10,000 Menschen an der Seuche erlegen sein. In der Noth hatte man Aerzte aus Indien verschrieben.

(Gefährlicher Irrthum.) Amerikanische Blätter erzählen nachstehende Geschichte aus Californien als bezeichnend für die Landesverhältnisse. Vor einiger Zeit ritt ein Deutscher durch die Sansome Street bei Sacramento, als er plötzlich einen Schuß hinter sich vernahm und fast im selben Augenblicke auch in unmittelbarer Nähe eine Kugel pfeifen hörte. Zugleich fühlte er eine leichte Erschütterung seines Hutes. Im Umdrehen bemerkte er einen Mann mit einem Revolver in der Hand und ein frisches Loch, das er in seinem Hute entdeckte, gab ihm hinreichenden Anhaltspunkt zu dem Schlusse, wer das Ziel des Schusses gewesen. „Warum schießen Sie auf mich“, wandte er sich an den Fremden. „Weil Sie auf meinem Gaul sitzen“, war die Antwort, „der mir vor 3 Wochen gestohlen worden ist.“ „Sie müssen sich sehr irren“, sagte der Deutsche, „ich habe das Thier seit drei Jahren.“ „In der That“, bemerkte der Mann mit dem Revolver, der jetzt nahe herangekommen, „bei näherer Betrachtung glaube ich, daß es ein Irrthum meinerseits war. Ich bitte sehr um Entschuldigung, darf ich Sie zu einem Trunk einladen?“

Locales.

(Zum Andenken an Custozza und seine Gefallenen) veranstaltet morgen das hier garnisonirende Regiment Nr. 79 ein Requiem, und übermorgen wird eine gleiche Erinnerungsfeier von unserem vaterländischen Regimente Baron Ruhn Nr. 17 in Bozen begangen. Von diesem letzteren Regimente erfahren wir auch, daß das Scheiden des Herrn Oberstleutnants v. Feldegg allgemein bedauert wurde. Bei dem Abschiedsmahle blieb kein Auge trocken. Das Officierscorps veranstaltete ein Festschießen und Souper.

(Feuer.) Ein kurzes Gewitter, das sich gestern Nachmittag in unserer Gegend entlud, brachte zwar wohlthunende Kühlung, leider aber entzündete auch ein Blitzstrahl in Draule ein Schuppenfeuer, wo ein Schuppen und eine Harpfe abbrannten.

(Selbstmord.) Gestern Vormittag gegen zehn Uhr wurde in der sogenannten Ruschaf'schen Caserne in der Tirmau ein Artillerist erhängt gefunden.

(Mordanschlag.) Verflorenen Sonntag nach drei Uhr Nachmittag verließen zwei Bauernbursche aus Zomacovo ein Gasthaus im Rukthal, um sich nach Hause zu begeben; aber kaum hatten sie das letzte Haus hinter dem Rücken, so kam ihnen ein Bagabund, der früher unter einer Harpfe gelegen, entgegen, und ehe die Beiden etwas Schlimmes ahnen konnten, versetzte der Strolch einem der Burschen mit einem verborgen gehaltenen Messer einen Stoß in die Brust; der zweite, der ihn festzunehmen suchte, erhielt eine kleine Verletzung an der Hand. Der Angreifer entfloß und die beiden Bauernburschen begaben sich zum nächsten Arzt, um die Wunde verbinden zu lassen. Der Arzt erkannte dieselbe für nicht lebensgefährlich, obwohl der Blutverlust schon bedeutend war. Nach angelegtem Verband begaben sie sich wieder auf den Heimweg; unterwegs wurde jedoch der Verwundete ohnmächtig und mußte mittelst Wagen nach Hause gebracht werden. Man zweifelt, wie wir hören, an seinem Aufkommen. Auch dessen Vater wurde vor einigen Jahren von einem bisher Unbekannten ermordet, als er in seinem Gehöfte auf einem Wagen schlafend lag.

(Aus Mexico.) Der historische Verein erhielt unlängst von seinem Mitgliede, dem Herrn L. K. Hauptmann Baron Gamilar de Fin, welcher dem kaiserl. mexicanischen Corps österreichischer Freiwilliger angehörte und vor einiger Zeit aus Mexico hieher zurückgekehrt ist, Photographien interessanter aztekischer Ueberreste aus Mitla im Staate Oajaca am stillen Meere, Gräber der zapotekischen Könige, dann des aztekischen Kalendersteines an der Domkirche von Mexico u., aufgenommen im Hochplateau (November 1865). Diese Bauten sind von großartigen Dimensionen und erinnern, z. B. die Säulen des großen Saals, lebhaft an die ägyptischen Tempel.

(Trief in Krain einverleibt!) Die „Tr. Zeitung“ schreibt: Der Reichsrathsabgeordnete, Herr St. von Conti, hat um die Mittheilung der erforderlichen Materialien ersucht, um den Nachweis für die Stellung der Stadt Triest als einer besonderen Provinz zu führen, im Hinblick auf den allfälligen Antrag eines künftigen (?) Abgeordneten, der darauf abziele, unsere Stadt auf Grundlage angeblicher historischer Rechte Krain (?) einzuverleiben. Der städtische Procurator, Regierungsrath Dr. Kandler, wurde eingeladen, die bezüglichen Actenstücke aus dem diplomatischen Archiv zusammenzustellen.

Bericht über die Landesausschussung vom 21. Juni.

Ueber die dem hohen Landtage bereits in der letzten Session bekannt gegebene Eröffnung der hohen Regierung, daß die Wahl eines verstärkten Landesausschusses im Landesstatute nicht gegründet sei, wurde der Entwurf einer Landtagsvorlage beraten und angenommen, in welcher der Antrag auf künftige Ernennung der landchaftlichen Beamten und Diener durch den Landesausschuß gestellt und eine entsprechende Aenderung der betreffenden Paragraphe der Dienstespragmatik und Instruction vorgeschlagen wird.

Ferner wurde nach dem Antrag des Herrn Dr. Costa beschlossen, einige wesentlichen Geschäftsvereinfachungen in der Manipulation der landchaftlichen Hülfsämter sogleich einzuführen.

Das vom Herrn Bezirksvorsteher Globocnik verfaßte slovenisch-deutsche Handbuch für Gemeindevorsteher wurde zweckentsprechend befunden und daher demselben die vom hohen Landtage für ein solches Handbuch festgesetzte Prämie unter der Bedingung votirt, daß er noch einige Ergänzungen im Sinne des bezüglichen Landtagsbeschlusses vornehme.

Dieses Handbuch nebst einem Bändchen der für den gemeindeamtlichen Gebrauch wichtigsten Gesetze und Verordnungen befindet sich bereits bei Frau Rosalia Eger in Druck und wird daselbst, sowie alle für die Geschäftsführung der Gemeinde nöthigen Blanquetten und Drucksorten zu einem möglichst billigen Preise im Verlag erscheinen.

Die Gemeindevorstände werden darauf aufmerksam gemacht und es wird ihnen der Bezug dieser Hülfsbücher und Kanzlei-Erfordernisse empfohlen.

Nachdem noch mehrere theils die Verwaltung der landchaftlichen Gebäude, theils Communalangelegenheiten betreffende Gegenstände erledigt worden sind, wird zur Berathung über den neuen Regievertrag mit den, die Krankenpflege im hiesigen allgemeinen Civilspitale besorgenden barmherzigen

Schwefeln geschritten, und es werden nach gepflogener Generaldebatte die ersten 6 Paragraphen des Vertragsentwurfes redigirt. Da zum § 7, betreffend den Tarif, noch einige Erhebungen nothwendig erscheinen, so wird die weitere Verhandlung über den Vertrag vertagt und die Sitzung um halb 3 Uhr aufgehoben.

Eingefendet.

Mehrere bedeutende Bierconsumenten in Großschätz, sowie auch die anwesenden Fremden erlauben sich die Anfrage an den Herrn Wirth von Pod lipi zu stellen, wie das komme, dem uns so lieb gewordenen ausgezeichneten Rosler'schen Biere einen Preis von 9 und 10 kr. per Krügel zu geben, da selbst in Gottschee, wo durch die Entfernung die Transportkosten von Laibach noch einmal so hoch kommen, dieses mit nur 8 kr. ausgeschänkt wird?

Mehrere Bierconsumenten, die gesonnen sind, seinerzeit den Herren Rosler ein Monument zu setzen.

Neueste Post.

Die „Deb.“ schreibt: Die Reise Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin nach Paris ist für die letzte Woche des Monats Juli in bestimmte Aussicht genommen. Die Hin- und die Rückreise erfolgt mit zwei Uebernachtungen — um Ihrer Majestät der Kaiserin eine zu große Anstrengung zu ersparen — über Straßburg, also ohne preussisches Gebiet zu berühren. Aus dem hier angedeuteten Grunde unterbleibt auch ein Besuch am belgischen Hofe. Das Kaiserpaar reist mit großem Gefolge; somit wird das militärische Haus des Kaisers sich in demselben befinden, ebenso der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und einige Beamten seines Ressort. Ihre Majestät die Kaiserin wird von ihrer Obersthofmeisterin und einigen Hofdamen begleitet sein. Se. Majestät der Kaiser und die Herren des Gefolges werden Zivilkleidung tragen. Auch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Beust begleiten einige Secretäre und Expeditionsbeamten.

Die „Wr. Ztg.“ schreibt: Die „Neue Freie Presse“ wirft in ihrem Blatte vom 23. d. M. in der „Glosse zum Amnestieerlasse“ die Frage auf: wie es denn komme, daß in die Amnestie nicht auch das Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses einbezogen wurde? Der Herr Glossator glaubt den Grund hievon nur entweder in einem lapsus calami oder in „bestimmten Motiven“: die Vergnadigung dieser Verbrechen nicht zu beantragen, suchen zu müssen. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß weder ein lapsus calami unterlaufen, noch solche bestimmte Motive vorgelegen sind. Der Grund, warum die Verbrechen der angegebenen Kategorien nicht in den allerhöchsten Amnestieerlass vom 20. Juni d. J. aufgenommen wurden, lag einfach darin, daß Se. Majestät bereits mit dem allerhöchsten Handschreiben ddo. Wien 4., publicirt am 8. Juni d. J., alle Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, welche bis zum Tage der ungarischen Krönung wann immer begangen wurden, im vollsten Umfange amnestirt haben.

Ein Telegramm vom 24. aus Megline meldet, daß die Cholera in Montenegro unvermindert fortdauert. Die Zahl der Erkrankten und Gestorbenen lasse sich nicht angeben, da der Verkehr unterbrochen ist.

Telegramme.

West, 24. Juni. In der gemischten Sitzung wurde noch das Protokoll über den gemeinschaftlichen Empfang beider Häuser bei Ihren Majestäten am Donnerstag vor der Krönung verlesen. In der sodann fortgesetzten Sitzung der Deputirtenversammlung interpellirte Emerich Ivanka das Ministerium wegen des vom k. k. Kriegsministerium dem Reichsrathe vorgelegten Wehrgesetzes, welches als gültig für alle Kronländer des Kaiserstaates mit Ausnahme der Militärgrenze bezeichnet wurde. Der Justizminister antwortete: Die Regierung habe davon keine Kenntniß; sie werde alles thun, was die Interessen und Rechte der ungarischen Krone erheischen, und hoffe, schon

in wenigen Tagen in dieser Angelegenheit beruhigende Auskunft zu geben. In der um 12 Uhr stattgefundenen Sitzung der Magnatentafel wurde der Commissionsbericht über die Krönung verlesen. Derselbe wird nächstens zur Verhandlung kommen. In der heutigen Sitzung der Deputirtenversammlung wurde auch ein Beschlusentwurf verlesen, in welchem Rodosin beantragt, daß bis zur Verfügung der Legislative zur Beruhigung der Nationalitäten einige Beschränkungen des freien Gebrauches der Sprachen aufgehoben werden sollen. Um 11 Uhr fand eine gemischte Sitzung beider Häuser statt, in welcher das auf die Wahl der Kronhüter bezügliche Protokoll authentisirt wird.

West, 25. Juni. (Tr. Ztg.) Das Amtsblatt veröffentlicht zwei an das siebenbürger Gubernium gerichtete kaiserliche Handschreiben vom 20. d., eines enthält die Auflösung des siebenbürger Landtages und das andere die Außerkraftsetzung der Beschlüsse des Hermannstädter Landtages.

Berlin, 24. Juni. Anlässlich des heute erfolgten Landtagschlusses hielt der Finanzminister v. d. Heydt folgende Rede: „Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu schließen. Die Regierung Sr. Majestät erkennt es mit lebhaftem Danke an, daß das Herrenhaus mit Einstimmigkeit, das Abgeordnetenhaus mit weit überwiegender Mehrheit die Zustimmung zu der Verfassung des Norddeutschen Bundes ertheilt haben. In der Bereitwilligkeit, mit der die beiden Häuser dabei, unter Ueberwindung entgegenstehender Bedenken, auf einen Theil ihrer bisherigen Rechte verzichtet haben, erkennt die Regierung Sr. Majestät eine neue Bewährung des deutschen Sinnes und der patriotischen Hingebung, welche des Erbtheils des preussischen Volkes sind und auf welchen Preußens Beruf für Deutschland begründet ist. Durch die Zustimmung der preussischen Landesvertretung zur Errichtung des Norddeutschen Bundes sind nunmehr alle Vorbedingungen für die Geltung der Verfassung desselben in Preußen erfüllt. Die Verkündung der Bundesverfassung wird unverweilt und gleichzeitig in allen verbündeten Staaten erfolgen. Somit wird die nationale Entwicklung Deutschlands der neue Boden sein, den fruchtbringend zu machen sich alle patriotischen Kräfte vereinigen werden. Das preussische Volk aber wird auf die Neugestaltung Deutschlands um so mehr mit Genugthuung blicken können, als dieselbe den Keimen entsprossen ist, welche in Preußen in Gemeinschaft zwischen Fürst und Volk fort und fort gepflegt worden sind. Während Norddeutschland nunmehr einen eng verschmolzenen Staatenverein bilden wird, soll die nationale Gemeinschaft, welche zum Schutze deutschen Gebietes bereits gesichert war, auch auf das wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes ausgedehnt und der Zollverein, dessen Gründung einst den Beginn der einheitlichen Entwicklung Deutschlands bezeichnete, mit den Lebensbedingungen des Norddeutschen Bundes in Einklang gesetzt werden. Dank der Mäßigung und Friedensliebe aller Mächte ist es gelungen, die friedliche Entwicklung der europäischen Verhältnisse vor Störungen zu bewahren; die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Sr. Majestät dem Könige und den Monarchen mächtiger Nachbarstaaten gewähren der allseitigen Zuversicht auf die Dauer eines segensbringenden Friedens ein gewichtiges Unterpfand. Der Wunsch und das Streben der Regierung Sr. Majestät wird fort darauf gerichtet sein, die Bedeutung und die Macht des neu gekräftigten Staatswesens vornehmlich in der Sicherung der Segnungen des Friedens zu bewahren. Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich die Sitzungen beider Häuser des Landtages für geschlossen.“

Berlin, 25. Juni. (Tr. Ztg.) Die preussische Gesetzsammlung veröffentlicht ein königl. Patent vom 24. d. über die norddeutsche Verfassung. Das Patent bestimmt, die Verfassung hat für den Umfang der Monarchie und die vereinigten Landestheile am 1. Juli 1867 in Kraft zu treten.

Paris, 24. Juni. (Tr. Ztg.) Der Sultan ist Abends in Neapel angelangt und wird Sonntag in Paris eintreffen. Der „Etandard“ meldet: Die Collectivnote ist von der Pforte noch nicht beantwortet. Der „Etandard“ erfährt jedoch in officiöser Weise, daß die Pforte das Princip der Enquete-Commission unter Theilnahme der Mächtevertreter anerkenne. Der „Avenir“ meldet, Preußen erlangte (verlangte?) von Holland die Ausweisung von 160 flüchtigen hannoveranischen Officieren. Der Vorfall werde vor die holländische Kammer gebracht werden.

Telegraphische Wechselcourse

vom 25. Juni.

5perc. Metalliques 60.75. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.25. — 5perc. National-Anlehen 70.70. — Bankactien 728. — Creditactien 191.50. — 1860er Staatsanlehen 90. — Silber 122. — London 124.70. — R. t. Ducaten 5.90.

Geschäfts-Zeitung.

Telegraphenverbindung zwischen dem Südbahne und den Tiroler Linien. Die Südbahn-Gesellschaft läßt auf ihre Kosten eine Betriebs-Telegraphenlinie von Villach nach Brigen respective Franzensveste herstellen, um bis zur Vollendung der betreffenden Bahnstrecke das Südbahnnetz mit den Tiroler Linien durch eine Telegraphenleitung auf österreichischem Gebiete unmittelbar zu verbinden und so den weiten Weg durch Italien zu vermeiden. Die Ausführung dieser Telegraphenverbindung wird durch die Staats-Telegraphen-Direction besorgt.

Eisenbahnproject Preßburg-Oedenburg. Die Tracirungsarbeiten für die Anlage dieser Linie, welche in den ersten Tagen des Monats Mai begonnen wurden, sind bis Parndorf vollendet. Die Linie, welche die Donau 227 Klafter unterhalb der Schiffsbrücke bei Preßburg überkreuzt, erreicht Parndorf, indem sie sich über Andörfel, Kitzsee, Gattendorf und Rendorf entwickelt. Die Linie bis Parndorf ist 3 1/2 Meilen lang und fast vollkommen gerade. Die Steigungsverhältnisse sind ebenfalls sehr günstig; die Bahn-Nivelette liegt auf fast zwei Dritteln der Bahnlänge horizontal. Die Erdbewegung ist unbedeutend; der einzige bedeutende Einschnitt, dessen größte Tiefe aber bloß 24 Fuß beträgt, kommt südlich von Parndorf vor. Die Anzahl der Kunstbauten ist höchst gering; das einzige namhafte Object befindet sich bei Gattendorf, wo die kleine Leitha, deren Hochwasser eine bedeutendere Durchflußöffnung bedingen, überfetzt werden muß. Stationen sind außer bei Preßburg und Parndorf bei Kitzsee, dann bei Gattendorf und Rendorf beantragt. Der Untergrund des Terrains, über welches sich die Bahn entwickelt, besteht aus bestem Schottermaterialie.

Krainburg, 24. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 62 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6	55	Butter pr. Pfund	—	30
Korn	4	—	Eier pr. Stüd	—	11
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	19
Halbfucht	—	—	Kalbsteisch	—	20
Heiden	3	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	90	Schöpfenfleisch	—	14
Kukuruz	3	90	Hühner pr. Stüd	—	23
Erdäpfel	1	80	Tauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Zentner	—	80
Erbsen	—	—	Stroh	—	40
Fisolen	4	80	Holz, hartes, pr. Kst	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	39	— weiches	3	—
Schweinefleisch	—	44	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	34	— weißer	8	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	42			

Angekommene Fremde.

Am 24. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Burckhard, von Wien. — Prod-nig, Fabricant, von Ratisbach. — Buchgrainer, Kaufm., und Trevisan, von Triest.

Elephant. Die Herren: Crach, von Graz. — Mac Lean, Rentier, von London. — Moiseo und Maier, Kaufm., von Wien. — Moliner, Handelsagent, von Triest. — Wendtner, Handelsreis., von Br.-Neustadt.

Kaiser von Oesterreich. Herr Storch, Bräuer. Baierischer Hof. Herr Steinf, Förster, von Wien. Mohren. Herr Grünfeld, k. k. Hauptm., aus Steiermark.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
6. u. 10. d. 25. 10.	11. d. 25. 10.	324.40 324.51 325.74	+13.5 +20.0 +14.5	N. f. schw. Federwolken W. mäßig größth. bew. W. f. schw. theilw. bew.		1.81 Regen

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsenbericht. Wien, 24. Juni. Die Börse verkehrte im allgemeinen in guter Haltung. Staats- und Industriepapiere erzielten zwar keine erhebliche Aufbesserung, Devisen und Valuten aber fanden Abgeber zur billigeren Notiz. Geld flüssig. Geschäft beschränkt.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)	Geld	Waare
Zu d. B. zu 5pCt. für 100 fl.	56.20	56.30
Zu österr. Währung steuerfrei	61.20	61.40
Steuerauf. in d. B. v. J.	89.60	89.75
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	77.50	78. —
Silber-Anlehen von 1864	81.25	81.75
Silberanl. 1865 (Proc.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5pCt. 100 fl.	71. —	71.20
Nat.-Anl. mit Zan.-Comp. zu 5%	70.80	71. —
Metalliques	60.90	61. —
ditto mit Mai-Comp.	62.50	62.75
ditto	53.50	53.75
Mit Verlos. v. J. 1839	147. —	147.60
„ „ „ 1854	81. —	81.50
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	90.20	90.30
„ „ „ 1860 „ 100	93.25	93.50
„ „ „ 1864 „ 100	79.70	79.80
Como-Rentensch. zu 42 L. ausl.	17.25	17.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)	Gr.-Entf.-Oblig.	
Niederösterreich	zu 5%	88.25 88.75
Oberösterreich	„ 5	90. — 91. —

Geld	Waare
Salzburg	zu 5%
Böhmen	„ 5
Mähren	„ 5
Schlesien	„ 5
Steiermark	„ 5
Ungarn	„ 5
Temeser-Banat	„ 5
Croatien und Slavonien	„ 5
Galizien	„ 5
Siebenbürgen	„ 5
Bukovina	„ 5
Ung. m. d. B.-C. 1867	„ 5
Ung. m. d. B.-C. 1867	„ 5

Aktion (pr. Stüd.)	Geld	Waare
Nationalbank (ohne Dividende)	728. —	730. —
K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1712. —	1715. —
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	193. —	193.20
N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. B.	628. —	630. —
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fl.	237.50	237.70
Kais. Eis. Bahn zu 200 fl. C. M.	145.75	146.50
Eisb.-Nordb. Ber.-B. 200	128. —	128.25
Eisb. St.-L.-ven. u. z. i. C. 200 fl.	199.75	200. —
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C. M.	234.50	235. —

Geld	Waare
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	150.25 150.75
Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl.	483. — 484. —
Oesterreich. Lloyd in Triest 100 fl.	187. — 189. —
Wien-Dampfsch.-Actg. 500 fl. d. B.	430. — 435. —
Bester Kettenbrücke	350. — 370. —
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	102. — 102.50
Lemberger Cernowitzer Actien	178.50 179. —

Pfandbriefe (für 100 fl.)	Geld	Waare
National-10jährige v. J.	105. —	—
bank auf 1857 zu 5%	97. —	97.50
C. M. verlosbare 5	92.50	92.75
Nationalb. auf d. B. verlosb. 5	87.50	88. —
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	104.50	105.50
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	112.50	112.75
Domainen, 5perc. in Silber		

Loose (pr. Stüd.)	Geld	Waare
Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. d. B.	129.75	130.25
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C. M.	89. —	89.50
Städtgem. Ofen „ 40 „ d. B.	23. —	24. —
Esterhazy „ 40 „ C. M.	80. —	90. —
Salm „ 40 „ „	30.50	31.50
Palfffy „ 40 „ „	24.50	25.50

Geld	Waare
Clary zu 40 fl. C. M.	25.50 26.50
St. Genois „ 40 „ „	22.50 23.50
Windischgrätz „ 20 „ „	17. — 18. —
Waldstein „ 20 „ „	21. — 22. —
Reglewich „ 10 „ „	12. — 12.50
Rudolf-Stiftung 10 „ „	12. — 12.50

Wechsel. (3 Monate.)

Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.90 104. —
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.26 104.40
Hamburg, für 100 Mark Banco	92. — 92.50
London für 10 Pf. Sterling	124.75 125. —
Paris für 100 Franks	49.50 49.60

Cours der Geldsorten

Geld	Waare
K. Münz-Ducaten 5 fl. 90 kr.	5 fl. 91 kr.
Napoleonsd'or „ 9 „ 95	9 „ 96
Russ. Imperiale „ 10 „ 23	10 „ 24
Vereinsthaler „ 1 „ 84 1/2	1 „ 85
Silber „ 122 „ 50	122 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 87 Geld, 89 Waare.